

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1925)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zur Heiligsprechung des sel. Petrus Canisius. — „Die Nuntiatur in der Schweiz. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zur Heiligsprechung des sel. Petrus Canisius.

Als vor vier Jahren am 8. Mai die ganze katholische Welt die vierhundertste Wiederkehr des Geburtstages des sel. Petrus Canisius feierte, drückte der Schreiber dieser Zeilen am Schlusse eines dem Anlasse entsprungenen Essays in dieser Zeitschrift¹ den Wunsch aus, der damals viel Tausende von Verehrern des Seligen beseelte, es möchte dem grossen, um die katholische Kirche so hochverdienten Jesuiten recht bald die Ehre der Altäre zuteil werden. Eine erfreuliche Aussicht auf die Erfüllung dieses Wunsches eröffnete der damals der kurz zuvor in Rom wieder aufgenommene Prozess de causa B. Petri Canisii, der nach Aeusserungen des hochseligen Papstes Benedikt XV. eine rasche Förderung und einen günstigen Ausgang erhoffen liess. Nun ist der Wunsch erfüllt, das Erhoffte zur freudigen Tatsache geworden. Am vergangenen 29. März fand in Rom, im Konsistoriumssaale des Vatikans, in Gegenwart Papst Pius' XI. und seines Hofstaates die feierliche Verlesung des Dekretes „de tuto“ statt, d. i. die Erklärung der untersuchenden Instanzen, dass gegen die Kanonisation des Seligen kein Bedenken mehr obwalte. Die Heiligsprechung selbst erfolgt nunmehr nach der Anordnung des hl. Vaters am Feste Christi Himmelfahrt nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell in der St. Peterskirche und wird sich, wie Nachrichten melden, unter ausserordentlichem Zudrang von Jubiläumspilgern aus allen Ländern, in denen Canisius einstmals wirkte, und unter Entfaltung ganz besonderen Glanzes vollziehen.

An dem Jubel und der Freude, die am Tage der Kanonisation die ewige Stadt durchfluten werden, nimmt auch die ganze katholische Schweiz teil. Sie hat dazu umso mehr Grund, als sie nicht nur während 17 Jahren der Schauplatz des tugendreichen Lebens und gesegneten Wirkens des Heiligen war, sondern auch die Ehre und das hohe Glück besitzt, in einer ihrer Städte, in Freiburg, die

¹ Schweizer. Kirchen-Zeitung Nr. 18 und 19.

leiblichen Ueberreste dieses grossen Gottesmannes und zahlreiche Erinnerungen an ihn bergen zu dürfen.

Der heilige Petrus Canisius darf in der Tat zu den grossen, zu den helleuchtenden Gestirnen am Heiligenshimmel der katholischen Kirche gezählt werden.

Geboren am 8. Mai 1521 zu Nymwegen in Holland, damals zum deutschen Reiche gehörend, in einer Zeit, als gerade in Deutschland der revolutionäre religiöse Brand, den Luther entfacht hatte, zur gewaltigen, den alten Glauben und die ganze katholische Kirche bedrohenden Flamme aufloderte, war Petrus Canisius von der göttlichen Vorsehung ausersehen, den katholischen Glauben in Deutschland vom Untergange zu retten und der Kirche ein wirklicher, ein wahrer Reformator zu werden. Diesen seinen Beruf erkannte Canisius klar, als er, nachdem er sich am 8. Mai 1543 zur Köln der erst drei Jahre vorher konstituierten Gesellschaft Jesu angeschlossen hatte, am Frühmorgen seines Profestages (am 4. September 1549) in Rom, am Grabe des Apostelfürsten in der Peterskirche, im Gebete versunken, mit einer seine Aufgabe kennzeichnenden Vision begnadigt wurde. Zwei Tage zuvor hatte er von Papst Paul III. für sich und seine Gefährten den Segen für seine Sendung nach Deutschland erhalten und schon nach wenigen Wochen begann er seine apostolische Tätigkeit in Süddeutschland zu entfalten.

„Friede, Liebe, Beharrlichkeit“ waren die drei Grundsätze, die Canisius, wie er selber schrieb, seinem Aktionsprogramm zugrunde legte. Eine geradezu rührende väterliche Sorge um die Seelen der vom wahren Glauben Abgeirrten war die Triebfeder seines Wirkens; sie leuchtet uns immer und immer wieder aus seinen zahlreichen Briefen² entgegen. Wie oft fordert er darin zum Gebete für das arme Deutschland auf! Die Kurie in Rom bittet er um mildes Entgegenkommen gegenüber den Abgefallenen, während er selber von protestantischer Seite die schmachlichste Behandlung seiner Person und die ärgsten Verleumdungen und Beschimpfungen seiner Arbeiten zu erdulden hatte und sie im Geiste der christlichen Selbstverleugnung geduldig ertrug. Nie floss aus seiner Feder eine gehässige Streitschrift von der Art der damals üblichen rüden Polemiken. Sein Wirken war nicht Negation und Niederreissen wie bei Luther, Zwingli und Calvin, sondern

² Siehe das monumentale Quellenwerk Beati Petri Canisii S. J. Epistulae et Acta. Edit. Otto Braunsberger S. J. 8. Vol. Friburgi Brig., Herder & Cie., 1896—1923.

Sicherung des noch Bestehenden und Wiederaufbau des Zerstörten am herrlichen, aber schwer geschädigten Dom-bau der Weltkirche. Das beste Mittel, um der falschen Reformation Einhalt zu tun und ihre Verheerungen zu heilen, erblickte Canisius, wie manche andere grosse Männer seiner Zeit, mit denen er in regem Briefwechsel stand, in der ausgiebigsten Verkündigung der wahren Lehre Jesu Christi, in der gründlichen wissenschaftlichen und moralischen Bildung der studierenden Jugend und in der Hebung und Stärkung des religiös-sittlichen Lebens des Volkes. In diesen drei Richtungen bewegten sich die Linien aller seiner Pläne und Unternehmungen. Rastlos, ohne Atempause, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit arbeitete er nach diesem Programm, seine ungezählten Predigten beständig mit dem bewunderungswürdigen Beispiel seines heiligmässigen Lebenswandels verbindend.

Es ist schwer zu sagen, welche seelsorgliche Arbeit, die Predigt, der Beichtstuhl oder der Jugendunterricht, dem heiligen Canisius als seine wichtigste Aufgabe erschien; er widmete sich ihnen allen mit gleich grossem und gleich opferfreudigem Seeleneifer. Unablässig bemühte er sich namentlich um die Verbesserung des höhern Studienwesens durch Reorganisation der Universitäten, durch Gründung von Kollegien und Konvikten und durch die Einführung der marianischen Kongregationen. Zur Vorbereitung und Vertiefung der religiösen Kenntnisse war er nicht nur unermüdlich im Unterrichte und in der Predigt tätig, sondern schuf er auch die mustergültigen Katechismen für die Jugend und das Volk, die noch zu seinen Lebzeiten über zweihundert Auflagen erlebten und, in fünfzehn Sprachen übersetzt, in aller Welt in den Volks- und Mittelschulen als Unterrichtsmittel gebraucht wurden. Dazu kommt noch seine erstaunlich fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit, um die gebildeten Stände wieder für die katholische Religion zu gewinnen und zu begeistern; diesem Zwecke dienten auch seine weitsichtige Förderung der katholischen Presse und seine zahlreichen gelehrten und für die Erbauung berechneten Bücher und Schriften. Welch herrliches Beispiel heiligen Eifers und praktischer Arbeit für die Sache Gottes und seiner hl. Kirche hat doch der Heilige uns katholischen Priestern hinterlassen!

So wirkte Petrus Canisius dreissig Jahre lang (1549 bis 1580) kreuz und quer im deutschen Reiche, in Oesterreich, Böhmen, Polen, Belgien, in den Rheinlanden, in Tirol, in Italien bis nach Sizilien hinunter und dann noch siebzehn Jahre (1580—1597) bis zu seinem Tode in der Schweiz³. Nicht ohne Grund stellte ihn deshalb Papst Pius XI. in seiner Ansprache anlässlich der erwähnten Dekretsverlesung am vergangenen 29. März als den Vertreter und das Vorbild eines gesunden christlichen Internationalismus dem überspannten und überreizten Natio-

³ Eine graphische Darstellung der „Reisen des sel. Petrus Canisius 1526?—1587“ ist der reichillustrierten Schrift von Joh. Metzler S. J. Petrus Canisius, Deutschlands zweiter Apostel. Ein Charakterbild. M. Gladbach, Kühlen, 1925, beigegeben. Es kann nicht die Aufgabe dieses Festartikels sein, die reiche Lebensarbeit des hl. Canisius auch nur in grossen Umrissen historisch, chronologisch oder topographisch zu zeichnen. Ich verweise auf die Biographien des Seligen, deren über 40 in verschiedenen Sprachen erschienen sind, und von denen die des hervorragenden Canisiusforschers Otto Braunsberger S. J. Petrus Canisius Ein Lebensbild. Freiburg i. Br., Herder & Cie., 2. u. 3. verbesserte Auflage, 1921, wohl die empfehlenswerteste ist.

nalismus der Gegenwart gegenüber mit dem Wunsche: „Er möge eine melioris aevi nuncia werden.“

Überall, in allen Ländern und auf allen Gebieten, wo der Heilige sein Wirken entfaltete, das dem des Völkerapostels Paulus nicht unähnlich ist, war es von ganz wunderbaren Erfolgen begleitet. Wenn, wie selbst der Protestant Paulsen zugesteht, in wenigen Jahren der Fortschritt des Protestantismus zum Stillstande kam und der Katholizismus zur Wiedereroberung des Verlorenen gerüstet dastand, so war das zum guten Teil der Erfolg der apostolischen Tätigkeit des hl. Canisius. Das liesse sich besonders deutlich auch für die Zeit seines Aufenthaltes in der Schweiz nachweisen. Wohl herrschte hier in den katholisch gebliebenen Orten um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein entschiedener und tapferer Geist, der sich allen Lockungen und allen Bedrängnissen seitens der Neugläubigen mit trotziger Kraft entgegenstellte und am alten Glauben festhielt. Auch waren die führenden Männer in den Regierungen durchaus ehrlich von diesem Geiste beseelt. Wenn dieser Glaubensmut und Glaubenseifer aber nicht erlahmte, sondern das ganze sturmvolle Jahrhundert lang durchhielt, so war dies doch zum grossen Teil der kräftigen Unterstützung und dem nachhaltigen Wirken der grossen Heiligen jener Zeit, in unsern Landen besonders des hl. Karl Borromeo und des hl. Petrus Canisius, zu verdanken, die dem Volke durch Predigt und Unterricht den Glauben erhielten und den Regierenden Anregungen boten und den Rücken stärkten. Speziell, was Freiburg betrifft, von dem jüngst in einer historischen Skizze aus den Tagen der Gegenreformation in der Schweiz zu lesen war, man müsse sich nur staunend fragen, woher die dortigen Ratsherren so viel Mut und Rückgrat geschöpft hätten, um in ihrer isolierten Position auszuhalten, so dürfte die Antwort im Hinweise auf Petrus Canisius gegeben sein.

In Freiburg, wo er 1580 das Kollegium zu St. Michael gegründet, lange Zeit selber geleitet und ausserdem in der Seelsorge der Stadt und weit darüber hinaus als Prediger und Schriftsteller über anderthalb Jahrzehnte lang ausserordentlich segensreich gewirkt hatte, starb der Heilige am Nachmittag des 21. Dezember 1597. Seit 1625, dem Jahre, in dem der kanonische Prozess seiner Seligsprechung angehoben wurde, ruht sein Leib in der Canisiuskapelle der Kollegiumskirche in Freiburg, während an der Stätte seiner ursprünglichen Beisetzung, beim Choringang in der altehrwürdigen Stifts- und nunmehrigen Domkirche zu St. Nikolaus, noch heute sein Epitaph mit seinem wohlverdienten Lobe zu lesen ist. Da dieser die Bedeutung des Heiligen und seines Lebenswerkes mit kurzen Worten so trefflich ins Licht stellt und daher auch für die Leser der Kirchenzeitung nicht nur von Interesse, sondern ein Ansporn zur Verehrung des grossen Gottesmannes sein dürfte, möge es hier zur Ehre des neu Kanonisierten zum Schlusse im Wortlaute folgen:

Deo Optimo Maximo.

Venerandus in Christo pater Petrus Canisius theologus, Noviomagi natus, societatem Jesu tertio a confirmatione illius anno ingressus ac sacerdotio insignitus, ob magni simul et placidi animi praestantiam, a Coloniensi ecclesia ad Carolum V. imperatorem, ab Othone cardinali Augustano ad sacrum Concilium Tridentinum, a Carolo V.

imperatore⁴ Vornatiam contra Melanchthonem haereticum, a Pio IV. Pont. Max. ad principes Germaniae in fide confirmandos missus, postquam Romae⁵, in Siciliae et Germaniae academiis docuisset, diu apud Ferdinandum imperatorem et passim summa cum laude verbum Dei praedicasset, primus Provincialis societatis eiusdem in Germania ab ipso societatis auctore P. Ignatio datus fuisset, scriptisque fidem catholicam egregie illustrasset, auspiciis reverendi Domini Joannis Francisci episcopi Vercellensis, nuncii Apostolici, Friburgum sexagenarius venit, collegii societatis fundamentum iecit. Multa praeclara documenta dedit. Et quasi quidam Friburgensium Patronus, ecclesiae per Helvetiam Patriarcha, religionis catholicae sui temporis columna, toto christiano orbe notissimus fide prudentia indefesso scribendi labore abstinentia perenni gravitate, fragrantissimo Dei amore multaque sanctitate clarissimus, migravit ad Christum festo S. Thomae Apostoli. MDXCVII. Anno aetatis LXXVII.

Luzern.

W. Schnyder, Prof.

„Die Nuntiatur in der Schweiz.“

Eine „sachkundige, mit vertrauenerweckender Objektivität geschriebene Abhandlung“?

Dieser Tage kam uns „zur geneigten Besprechung“ eine Broschüre aufs Pult geflogen: Die Nuntiatur in der Schweiz. Eine kirchenpolitische Betrachtung von Eduard His, Professor der Rechte in Zürich. (Heft 62 der „Schweizer-Zeitfragen“. Verlag Orell Füssli, Zürich.) Der begleitende Waschzettel, der ja gewöhnlich nicht ohne verschämte Mitwirkung des Auktors verfasst ist, schliesst mit den Worten: „Wem es Herzenssache ist, einer Störung des konfessionellen Friedens und einer Gefährdung des Wohles der Gesamtheit vorzubeugen, der wird diese sachkundige, mit vertrauenerweckender Objektivität geschriebene Abhandlung mit Interesse und sicherem Gewinn lesen.“

Wir müssen nun gestehen, dass die Ausführungen Prof. Dr. His' nicht sachkundig und noch weniger objektiv sind.

Zum Ersten, zur behaupteten Sachkenntnis.

Der Verfasser zitiert wohl auch katholische Literatur. Er ist ein eifriger Leser der „Schweizerischen Kirchenzeitung“, die er wohl ein Dutzendmal als Quelle anführt. Trotzdem steht der Zürcher Professor den Schweizerkatholiken und ihren Institutionen völlig fremd gegenüber, ja, er offenbart eine geradezu krasse Unwissenheit in catholicis.

Herr Professor His meint unter anderem, die Wiedererrichtung der Nuntiatur sei eine „Lohnforderung“ der Schweizerkatholiken gewesen für ihre völkerbundsfreundliche Einstellung, „Freisinn, Protestantismus und konfessionsloser Staat sind hier die Opfer (!) der 1920 zu weit getriebenen Sorge um die Ablehnung des

⁴ Es ist dies ein Irrtum des Verfassers der Inschrift, des mit Canisius befreundeten Sebastian Werro, Stiftspropst zu St. Nikolaus. Tatsächlich nahm Canisius auf das Drängen des deutschen Königs Ferdinand I. an der Wormser Disputation des Jahres 1557 teil. S. Braunsberger, Petrus Canisius S. 78—85.

⁵ Auch diese Angabe beruht auf Irrtum. Canisius hat in Rom nie eine Lehrstelle innegehabt. S. Braunsberger, Epistolae et Acta Vol. VIII. 945, 1.

Eintritts in den Völkerbund . . . geworden.“ (S. 9.) Als Hauptbeweis für diese seine These beruft sich Prof. His auf ein vertrauliches Rundschreiben, das von einer Gruppe katholischer Politiker an katholische Kreise vor der Völkerbundsabstimmung versandt wurde, und in dem darauf aufmerksam gemacht wird, dass durch eine Verwerfung „die vom Parteitag angestrebte Zulassung einer Nuntiatur wohl ebenfalls gefährdet“ würde. Jeder Realpolitiker wird über diese Entdeckung des Zürcher Professors lächeln. Wegen der Nuntiaturfrage hat wohl kein einziger Katholik für den Völkerbund gestimmt. Daran ändert auch nichts, dass im erwähnten Zirkular nebenbei auch dieses Argument für den Völkerbund angeführt wird. Die Annahme des Völkerbundes war so gefährdet, dass man nach jeder Planke griff. Die Resolution des Parteitages von 1919, wie überhaupt Parteipolitik und auch die katholische Fraktion der Bundesversammlung haben auf die Wiedererrichtung der Nuntiatur gar keinen bestimmenden Einfluss ausgeübt. Sie ist lediglich das Resultat des direkten Kontakts zwischen Bundesrat und Hl. Stuhl. Sie erwuchs aus der Zusammenarbeit des in Bern bereits residierenden päpstlichen Delegaten und dem besten Einvernehmen, das, schon während des Krieges und nachher, besonders bezüglich des Internierungswerkes für die Kriegsgefangenen, bestand. Dass diese Internierungsangelegenheiten 1920 sich im Liquidationsstadium befanden, ist nicht, wie Prof. His meint, ein Grund gegen, sondern gerade für diese seinerzeit von der Agenturmeldung gegebene zutreffende Begründung des Bundesratsbeschlusses. Man wünschte eben gegenseitig die Beziehungen fortzusetzen und zu konsolidieren, die für Staat und Kirche als gleich wertvoll sich herausgestellt hatten. Wie noch im letzten Jahre in diesem Blatte (Nr. 28) von bestunterrichteter Seite geschrieben wurde, war es auch nicht nur Herr Motta, dessen Stellung über allen Parteien zum Wohle des Gesamtvaterlandes ausser allem Zweifel steht und ihm selbst schon Anfeindungen aus katholischen Kreisen zuzog, sondern der Protestant Bundesrat Hoffmann, damaliger Chef des Departements des Auswärtigen, der die Bedeutung der diplomatischen Zusammenarbeit des Hl. Stuhles vorurteilslos zu bewerten wusste und der Wiederaufrichtung der Nuntiatur die Wege ebnete. Wenn der Zürcher Professor das nicht begreift, so ist er eben in „engherziger, kleinlicher Kirchturmspolitik“ befangen, die er verächtlich den Schweizerkatholiken zum Vorwurf macht. (S. 30.) Professor His schreibt selbst: „Der Beschluss (des Bundesrates) soll einstimmig gefasst worden sein.“ (S. 7.)¹

Bei der Darstellung der Aufgaben der Nuntiatur zitiert zwar Professor His die Canones richtig, übersetzt und interpretiert sie aber unrichtig. Can. 267, § 1 spricht an dritter Stelle noch von anderen Fakultäten (nicht „Aufgaben“), die gewöhnlich den Nuntien neben ihren ordentlichen, amtlichen Vollmachten

¹ Weniger einleuchtend ist es, wenn es dann weiter heisst: . . . „es stimmten also (?) ausser den beiden katholischen Bundesräten (den Herren Motta und Musy) noch mindestens zwei andere Mitglieder dafür.“ Tatsächlich wurde der Beschluss einstimmig gefasst. Erheiternd ist der Druckfehler auf S. 17, wo von einem „Recht auf Exekution“ (lies „Exemption“) der Nuntien die Rede ist. — Wäre der Nuntius exekutiert, so wäre ja der Herzenswunsch des Professors schon erfüllt.

delegiert werden. Unter diesen Fakultäten sind nicht, wie vermutet und befürchtet wird, Vollmachten kirchenpolitischer Natur, sondern rein kirchliche Dispens- und Absolutionsvollmachten zu verstehen². Vollständig irrig ist es, wenn Prof. His das Ehrenrecht der Präzedenz, des Vortritts vor den Bischöfen, welches Can. 269, § 2 den Nuntien zuspricht, als höchste Jurisdiktion über die Bischöfe auslegt. Wäre dies wahr, so hätte die gesetzliche Bestimmung gar keinen Sinn, dass die Nuntien den Diözesanbischöfen die freie Ausübung ihrer Jurisdiktion zu belassen haben. (Can. 269, § 1.) Freilich kann der Papst immer in die Regierung der Einzeldiözesen eingreifen. Das folgt aber aus dem Dogma des päpstlichen Primats. Diese Vollgewalt des Papstes ist vom Bestehen einer Nuntiatur durchaus unabhängig und kann sich auch ohne die Vermittlung eines ordentlichen Gesandten auswirken. Ebenso ist die Aufsicht über die Kirchen (Can. 267, § 1 n. 2) ein Ausfluss des Primats. Wie durch einen Nuntius könnte der Hl. Stuhl diese Aufsicht durch einen apostolischen Delegaten ausüben lassen (vgl. Can. 267, § 2), der ja schon vor der Errichtung der Nuntiatur in Bern residierte. Wenn also Hr. Prof. His aus solchen Bedenken heraus gegen die Nuntiatur auftritt, misskennt er die hierarchische Organisation der katholischen Kirche. Seine Ausführungen richten sich gegen wesentliche Einrichtungen der Kirche, gegen den Katholizismus und die Schweizerkatholiken schlechthin.

Nicht einmal die Organisation der schweizerischen Diözesen ist aber Professor His bekannt. Er bezeichnet die schweizerische Diaspora als „terra missionis“ und unterstellt sie der Propaganda! (S. 19.)

Eine kanonistische Enormität ist es, wenn der „sachkundige“ Professor den Plan entwickelt, „es müsste . . . über sämtlichen bestehenden (!) Bistümern noch (!) ein Erzbistum errichtet werden.“ (S. 29.)

Professor His fühlt sich scheint's als Minister Stapfer Nr. 2, der 1799 die Errichtung einer „nationalen Metropolitanprovinz“ plante. Stehen wir denn noch in der Helvetik?

Aus den vielen weiteren Ungereimtheiten seien nur noch einige herausgehoben, die besonders ergötzlich sind und in die Augen springen. Vom Lebenslauf Mgr. Magliones wird berichtet (S. 10, Anm.): „Nachdem er sowohl die philosophischen als die theologischen Studien abgeschlossen hatte, erlangte er 1901 die Primiz.“ Was sich wohl der Herr Professor unter „Primiz“ vorstellt? Jedenfalls etwas Fürchterliches. Er lasse sich einmal an ein Primizessen im Luzernerbiet einladen. Seite 20 wird in einer Fussnote bemerkt, das Pallium sei „nach kathol. Lehre“ (!) eine besonders hohe Ehrung. Seite 12 wird zur Visitation exempter Klöster durch die Nuntien erklärt: „d. h. (!) der eximierten Kapuziner und Franziskaner und der ihnen angegliederten Nonnen.“ Das ist nicht nur ungereimt, sondern geschmacklos und streift ans Zotenhafte, ist unwürdig in einem Vortrag, der vor Kirchenvorstehern (s. S. 3, Anm.) gehalten wurde. — S. 21 weiss er zu berichten: „Der jetzige Nuntius wurde vom Bundesrate in corpore, umringt von Weibern (!) in den Landes-

² Zur besseren Orientierung und Beruhigung können diese Fakultäten im Archiv für kath. Kirchenrecht (1922, Bd. 102) nachgelesen werden.

farben, am 8. November 1920 empfangen (akkreditiert)³ und vom Bundespräsidenten (Herrn Motta) feierlich und freudig begrüsst, was er ebenso erwiderte.“ — Waren die Weibel, um den corpus der Bundesräte zu schützen, nicht auch mit Maschinengewehren bewaffnet? „Er“ (nämlich der Nuntius) hätte wohl ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter machen sollen?

Das diplomatische Parkett scheint für den Zürcher Professor überhaupt zu glitschig zu sein. Immer wieder schreibt er in einer wahren Angstpsychose von den Heimlichkeiten der Nuntien. „Die Nuntien betrieben das diplomatische Geschäft geheim“ (S. 12). „In seiner (des Nuntius) Hand laufen die geheimen Fäden zusammen“ (S. 20). „Bei der allgemeinen Beurteilung der Nuntiatur — die Person des derzeitigen Nuntius soll dabei völlig aus dem Spiele gelassen werden — fällt erschwerend in Betracht, dass fast die gesamte Tätigkeit des päpstlichen Diplomaten sich im Geheimen abwickelt; nur ein Teil dieser Tätigkeit wird — dies allerdings mit kluger Berechnung — vor die Öffentlichkeit gebracht.“ (S. 25.) Schon zwei Seiten später ist der Vorbehalt bezüglich der Person des jetzigen Nuntius — befürchtet der Herr Professor des Rechts etwa eine Strafklage? — vergessen und wird in einer Anmerkung insinuiert: „Dabei will es wenig besagen, wenn ein protestantischer Geistlicher p. (N. Z. Ztg. v. 27. Juli 1924) erklärt, die durchaus „korrekte Haltung“ des Nuntius (Mgr. Maglione) sei anzuerkennen; wir können das persönliche Verhalten ja, wegen seiner Verborgenheit, überhaupt kaum kontrollieren.“ — Weiss denn Herr Prof. His nicht, dass alle Diplomaten chiffrieren? Nach ihm müsste jede Gesandtschaft in Bern ein Verschwörernest sein. — Prof. His glaubt dann, er habe einen ganz besonders gescheiterten Gedanken gehabt, als er in den „Basler Nachrichten“ unmittelbar nach der Zulassung der Nuntiatur den Wunsch äusserte, der Bundesrat hätte sich „eine Beschränkung der Nuntiaturtätigkeit auf den diplomatischen Verkehr und der Nichteinmischung in die intern-kirchlichen Angelegenheiten des Landes ausbedingen sollen“. — Die selbständige Jurisdiktion der Bischöfe ist schon, wie gesagt, im Codex gewahrt. Die internen kirchlichen Angelegenheiten sind Sache der Kantone und gehen den Bundesrat nichts an. Deshalb hat auch Freiburg vor kurzem seine Kathedralfrage u. Pfarrwahl souverän geregelt.

Prof. His behauptet, nur in „ausgesprochen katholischen Ländern“ bestehe der Brauch, dass jeweils der päpstliche Vertreter der Doyen des diplomatischen Korps sei. Die Ansprachen, die kürzlich in Berlin zwischen Nuntius Pacelli und Präsident Hindenburg gewechselt wurden, bei dessen Empfang des diplomatischen Korps, wird ihn nun wohl eines Besseren belehrt haben.

Ich wollte eigentlich noch die zweite angepriesene Eigenschaft der Schrift beleuchten: „die vertrauenerweckende Objektivität“. Ich glaube aber, für heute dürfte das Vertrauen des Lesers in die Nuntiaturwissenschaft Herrn Professors Eduard His' schon genügend erschüttert sein. Ein andermal vielleicht noch etwas darüber. Das 30-seitige Broschürchen ist die reinste Pandorabüchse. V. v. E.

³ Prof. His sollte wissen, dass nicht der Bundesrat den Nuntius akkreditiert, sondern der Hl. Stuhl den Nuntius beim Bundesrat.

Totentafel.

In der Schweizer Kapuzinermission auf den Seychellen-Inseln ist der junge P. Theophil (Leo Dumas) von Mezières, Kanton Freiburg, durch das Tropenklima ein Opfer seines Berufes geworden. Am 28. Februar 1896 geboren, war er am 8. September 1915 ins Noviziat der Kapuziner getreten, hat am 12. September des folgenden Jahres die ersten Gelübde abgelegt und am 30. April 1922 die Priesterweihe empfangen. Im folgenden Jahre war er mit seinem Landsmann P. Alois Crausaz in die Missionen verreiselt. Seine geistigen Fähigkeiten und sein Berufseifer liessen die schönsten Früchte von seiner Missionsarbeit erwarten. Der Herr hat es anders gewollt; er hat seinen Diener schon am Beginn seiner Laufbahn zu sich gerufen.

Nach einem Leben reich an Arbeit und Verdienst ist am 2. Mai zu Rom der General des Predigerordens, P. Ludwig Theissling, gestorben. Seine hervorragende theologische Bildung, sein klares Verständnis für die praktischen Bedürfnisse, sein entschlossener Wille, verbunden mit seinem offenen Wesen und seiner gewinnenden Herzengüte machten ihn zum geborenen Leiter einer grossen Genossenschaft und sicherten seinem Wirken Anerkennung und Erfolg. Er war am 31. Januar 1856 zu Alkmaar in Holland geboren, trat schon mit 17 Jahren dem Dominikanerorden bei und wurde 1880 zum Priester geweiht. Eine Reihe von Jahren war P. Theissling im Lehramt tätig als Professor der Moraltheologie. 1891 wurde er zum Prior von Huissen ernannt, 1894 zum Prior von Nymwegen. Von 1896 bis 1908 war er Provinzial von Holland. Dann rief ihn der General P. Cormier an seine Seite und verwandte ihn für wichtige Missionen nach Russland, Oesterreich, Polen, Nord- und Südamerika. Das Generalkapitel vom 3. August 1916 zu Freiburg wählte P. Theissling zum General des Ordens. Als solcher stellte er sich zwei grosse Aufgaben: die Visitation sämtlicher Provinzen und Missionen des Ordens und die Neugestaltung der Ordensstatuten in Uebereinstimmung mit dem neuen kirchlichen Gesetzbuch. In Verfolgung des ersten Zieles bereiste er die ganze Erde: Spanien, Nordamerika, Japan, China, Tonkin, die Philippinen, Südamerika. Die Statutenrevision bereitete er vor für das Generalkapitel im verflossenen Herbst, an dem diese Erneuerung glücklich durchgeführt wurde. Damit waren aber die Kräfte des Generals erschöpft und die Hoffnung auf die Wiederkehr seiner Kräfte erwies sich trügerisch. Sein Lebensziel war erreicht.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Persönliche Nachrichten.

Goldenes Priesterjubiläum. Donnerstag, 14. Mai, feierte HHr. P. Philipp Staubli, O. S. B., im Kollegium in Sarnen sein goldenes Priesterjubiläum. Das Fest beehrten die hochwürdigsten Aebte von Muri-Gries und Marienberg in Tirol mit ihrer Gegenwart und hunderte von dankbaren ehemaligen Schülern in allen Gauen der Schweiz vereinigten sich im Geiste mit der Studentenschaft des Kollegiums. P. Philipp wurde im Jahre 1852 zu Muri

im Aargau geboren. Seit 1881, volle 44 Jahre, wirkt er als Professor der Mathematik, des Französischen und der Musik und betätigt sich nebenbei als geschätzter Prediger und beliebter Studentenbeichtvater. Möge es dem verdienten, greisen Schulmanne vergönnt sein, noch manches Jahr sein Lehr- und Priesteramt segensreich auszuüben!

Konstanz. Der auch in der Schweiz hochgeschätzte Münsterpfarrer von Konstanz, Mgr. Dr. Gröber, ist zum residierenden Domkapitular der Kathedrale von Freiburg i. Br. ernannt worden.

Canisius-Rompilgerfahrt. An dieser Wallfahrt nehmen insgesamt 630 Personen teil, worunter 174 Deutschschweizer. Das Ehrenpräsidium hat S. E. der Apostolische Nuntius Mgr. Maglione übernommen, die geistliche Pilgerleitung Mgr. Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg. Der Freiburger Staatsrat ist durch drei Mitglieder vertreten.

Heiligsprechung der Seligen Theresa vom Kinde Jesu. Mit der Kanonisation der Seligen Therese vom Kinde Jesu am letzten Sonntag haben wohl die Feierlichkeiten des Jubeljahres ihren Gipfelpunkt erreicht. Die „kleine Therese“ ist eine der populärsten Heiligengestalten der Weltkirche. Und doch sind erst wenig mehr als fünfzig Jahre seit ihrer Geburt, 2. Januar 1873, zu Alençon in der Normandie, verstrichen. Therese Martin war das jüngste von neun Geschwistern, der Liebling der Familie. Von den Kindern starben zwei Knaben und zwei Mädchen im zartesten Alter. Die überlebenden fünf Schwestern traten alle ins Kloster: eine in die Visitation, die andern vier, worunter auch unsere Heilige, in den Karmeliterorden. Die kleine Therese wollte sogar schon mit fünfzehn Jahren mit Dispens ins Kloster gehen. Als sie 1887 nach Rom wallfahrtete, sprach sie bei der Audienz des Pilgerzuges Leo XIII. ihren Wunsch aus, doch ohne Erfolg. Am 9. April 1888 wurde ihr Verlangen erfüllt und trat sie in Lisieux ins Kloster. Noch nicht 25 Jahre alt, starb sie am 30. September 1897 an Schwindsucht. Bereits 1909 ward der Beatifikationsprozess eingeleitet. Die Popularität der „kleinen Therese“ wurde besonders begründet durch ihre Selbstbiographie „Histoire d'une âme“, die in alle Welt-sprachen übersetzt ist. Schon kurz nach ihrem Tode fing man an, sie anzurufen und zu verehren. Der berühmteste Ausspruch der lieben Heiligen lautet bekanntlich: „Nach meinem Tode werde ich einen Regen von Rosen vom Himmel fallen lassen. Ich werde mein Paradies mit Wohltun hier auf Erden verbringen.“ Es wäre aber eine völlige Verzeichnung der Gestalt der Heiligen, wenn man sich unter ihr nur ein Kind vorstellen würde, das ohne alle Schwierigkeiten aus Naturanlage fromm und unschuldig dahinglebte. Besonders in den letzten Lebensjahren litt die Heilige unter den furchtbarsten Glaubenszweifeln. In ihrer Selbstbiographie gibt sich eine geradezu männliche Reife des Geistes kund. Nicht die süssliche Devotionsliteratur war die Nahrung dieses hochbegabten Geistes, sondern die Hl. Schrift des Alten und Neuen Testaments und die „Nachfolge Christi“. Die Kenner ihres Seelenlebens stimmen darin überein, dass Starkmut der Hauptzug ihres Charakters war.

Ein Wiedererstehen der Salzburger Universität. Schon seit dem Jahre 1922 war der Plan im Tun,

in Salzburg ein Zentralstudienhaus für die deutschen Benediktinerstifte zu schaffen. Bei einer Zusammenkunft der Aebte aller im 17. und 18. Jahrhundert an der Gründung und Erhaltung der damaligen Salzburger Universität beteiligten Benediktinerklöster aus Anlass der Dreihundertjahrfeier der Salzburger Theolog. Fakultät gewann das Unternehmen bereits greifbare Gestalt. Gelegentlich des Linzer Domweihfestes am 23. und 24. April 1924 kamen dann 30 Benediktineräbte Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zusammen. Es wurde der Bau eines grossen Konviktes und in Verbindung damit der Ausbau der Universität Salzburg durch Errichtung neuer Lehrstühle an der bereits bestehenden staatlichen Theologischen Fakultät und die Eröffnung einer philosophischen Fakultät in Aussicht genommen. Die österreichische Regierung brachte dem Plane grosses Interesse entgegen; Bundeskanzler Dr. Seipel hatte ihn seit seinen Anfängen mitberaten und gefördert. Die Universität soll staatlichen Charakter besitzen, dabei aber die geistige und materielle Unterstützung des Benediktinerordens geniessen. Der geistige Urheber des Planes ist der Abt des Stiftes St. Peter in Salzburg, Dr. Petrus Klotz, der durch seine weiten, internationalen Verbindungen wie kein anderer dafür befähigt ist. Er wusste auch die Finanzhilfe der amerikanischen Benediktinerstifte zu sichern. Papst Pius XI. nahm an dem Werke regen Anteil und wandte ihm u. a. eine sehr ansehnliche Dollarspende des kleinen Kinohelden Jackie Coogan zu. Ebenso zeigte sich auch da wieder Freiherr von Cramer-Klett als Mäzen des von ihm hochverdienten Ordens. Die Baupläne für das neue Studienhaus, das an 120 Benediktinerkleriker beherbergen soll, stehen bereits in Ausführung. Bedeutendste Benediktinergelehrte deutscher Zunge werden sich an der Universität habilitieren. Zugleich mit den grossartigen Neubauten wird die Stiftskirche von St. Peter umgebaut, um den liturgischen Feiern und dem gemeinsamen Chorgebet der Mönche besser dienen zu können. So werden die langgehegten Salzburger Universitätsprojekte nun in anderer Form erfolgversprechend durchgeführt und ein Kulturzentrum ersten Ranges in Oesterreich geschaffen.

V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Nota pro clero.

Heute kam uns vom Sekretär der hl. Kongregation für die morgenländische Kirche ein Rundschreiben zu, das uns mitteilt:

1. dass der hl. Vater an Pfingsten in der St. Peterskirche ein feierliches Pontifikalamt halten wird zur Erinnerung an die Wiederkehr der sechzehnten Jahrhundertfeier der Abhaltung der ersten Kirchenversammlung von Nicaea (325),

2. dass der hl. Vater sehnlichst wünscht, dass alle Priester und Gläubigen der ganzen Welt mit ihm für die Wiedervereinigung aller christlichen Bekenntnisse beten, damit ein Hirt und eine Herde werde.

Diesem Wunsche nachkommend sollen

1. am hl. Pfingstfest die hochw. Prediger über die Bedeutung des katholischen Lehramtes die Gläubigen belehren,

2. die Gläubigen für die Reinerhaltung der katholischen Lehre Gott danken und das Gelöbnis der Treue zu der von Christus gestifteten Kirche erneuern und dem hl. Vater als sichtbaren Stellvertreter auf Erden und dem künftigen Bischof unseres Bistums Ehre, Liebe und Gehorsam versprechen,

3. die Sammlungen zur Unterstützung der in- und ausländischen Missionen in diesem Jahr nach Anweisung der hochw. HH. Pfarrer fleissig gemacht und aus Dankbarkeit für die Erhaltung des Glaubens reichlich unterstützt werden.

Solothurn, den 19. Mai 1925.

Der Kapitelsvikar:

B u h o l z e r, Domdekan.

Vakante Pfründe.

Die Kaplaneipfründe in Sempach ist durch die Resignation ihres bisherigen Inhabers erledigt und wird zum Zwecke der Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis Ende Mai beim Vorstand des Kapitels von Luzern melden, dem das Recht zusteht, dem hochwürdigsten Bischof einen Kandidaten zu präsentieren.



Tarif pr. einpaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Komunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Beichtstühle etc. — Religiösen Geralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Ein erholungsbedürftiger

Priester

(Professor) würde gerne die Stelle eines Kurgestlichen oder Schwesternkaplans bis September versehen. Angebote unter H. G. an die Expedition.

Zu verkaufen billig ein Paar

Taufgefässe

Silber, innen vergoldet mit Etui, passend für grosse Pfarrei, wie neu. Auskunft unter T. W. durch die Expedition des Blattes.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
beedigt.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:: Tischweine ::

Messwein

als
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Gebetbücher

in grosser Auswahl vorrätig bei
Räber Cie., & Luzern.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten

in Tirolerweinen empfehlen

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
Beedigte Messweinelieferanten.
Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse: Felsenburg

Schreibpapier

erhältlich bei

Räber & Cie., Luzern

VERLAG HERDER

FREIBURG IM BREISGAU

NEUERSCHEINUNGEN:

Studien zur katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik. Hrsg. von Univ.-Prof. D. Dr. Franz Keller. 1. Band: Familien- und Anstalts-erziehung in der Jugendfürsorge. Eine grundsätzliche und entwicklungsgeschichtliche sozialethische Untersuchung. Von Dr. Joseph Beeking. M. 5.80; in Lwd. M. 7.20.
Das Werk bietet die erste grössere zusammenfassende Darstellung der Entwicklung der Kinder- und Jugendfürsorgearbeit in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der caritativen Jugendhilfe. Das Bild der geschichtlichen Entwicklung ist aufgebaut auf einer grundsätzlichen sozialethischen Würdigung der Familien-erziehung in der Jugendfürsorge.

Caritaswissenschaft. Von Univ.-Prof. D. Dr. Franz Keller. Broschiert M. 3.60; gebunden M. 4.50. (Herders Theologische Grundrisse.) Keller war bestrebt, eine übersichtliche Systematisierung der Caritaswissenschaft auf der Grundlage der christlichen Sozialethik durchzuführen, den gewaltigen Stoff in möglichster Kürze darzubieten und durch Hinweise auf die wichtigsten wissenschaftlichen und technischen Leistungen auf dem Felde der christlichen Caritas zu eifrigem Weiterstreben anzuspornen.

Leitfaden für die soziale Praxis. Von Dr. theol. et rer. pol. R. Retzbach. Nachträge und Ergänzungen zur sechsten und siebten Auflage. Brosch. M. 0.50. Der Leitfaden samt Nachtrag kostet gebunden M. 4.20.
Seit der letzten Ausgabe des „Leitfadens“ (Ostern 1922) erfuhr die soziale Gesetzgebung Deutschlands viele, zum Teil tiefgehende Änderungen und Erweiterungen. Dieser Nachtrag will sie, im engen Anschluss an die Einteilung des zugehörigen Buches, in ihren Hauptpunkten zusammenfassen.

Prinzessin Anna von Preussen, Landgräfin v. Hessen. Ihr Weg zur katholischen Kirche. Von Dr. Kapistran Romeis O. F. M. Mit zwei Bildern. In Leinwand M. 3.60.
Prinzessin Anna, die Grossnichte Kaiser Wilhelms II., war eine ungewöhnlich kluge Frau von scharfem Urteil und unbegabter Willensstärke. Ihre Konversion im Jahre 1901 erregte grosses Aufsehen und führte zum Zerwürfnis mit Kaiser Wilhelm. Das Buch bietet überraschende Tiefblicke in das Innere einer mit sich und der Wahrheit ringenden Frau.

Vor dem Sommer. Ein Buch vom innern Reifen für unsere künftigen Frauen. Von Heinrich Fassbinder. In Leinwand M. 3.60.
Eine Lebenskunde, die für heranreifende Mädchen mit höherer Schulbildung bestimmt ist. Es ist kein systematisches Lehrbuch, sondern in lebendiger zum Nachdenken anregender Darstellung eine Einführung in die grundlegenden Fragen der christlichen Lebensphilosophie, der Persönlichkeitsgestaltung und des Hineinwachsens in die Lebensgemeinschaften.

Die katholische Kirche, die wahre Kirche Christi. Von Dr. Simon Weber. Zweite, verbesserte Auflage. Kartoniert 2 M.
Mit kräftigen Strichen die Wesenselemente der Kirche sicher und klar hervorhebend, die Eigenschaften und Merkmale originell gruppierend und begründend, führt Weber für die heutige Lage des Wissens den Beweis, dass die katholische Kirche Gründung Christi ist. Die praktischen Folgerungen werden klar gezogen, die neuesten Sektenbewegungen berücksichtigt.

Auf des Herrn Pfaden. Das Leben Jesu nach dem Evangelium des hl. Lukas in kurzen Betrachtungen für die Laienwelt. Von Karl Haggenev S. J. Zwei Bände. Gebunden je 8. M.
I. Band: Die Vorbereitung des Gottesreiches.
II. Band: Der Ausbau des Gottesreiches.
Paulus hat den Gebildeten der damaligen Welt Christus gepredigt, Christus, welcher der unglücklichen und gefesselten Menschheit den Weg zu Gott gewiesen, und Paulus verstand das Leben und Treiben dieser Welt und kannte die Bedürfnisse des menschlichen Herzens. Seine Predigt hat uns der hl. Lukas aufgezeichnet. So ist dieses Evangelium gerade die Frohbotschaft für die Gebildeten.

Eucharistische Funken. Blütenlese frommer Gedanken und Gespräche zu Füßen Jesu im allerheiligsten Altarsakrament. Aus dem Italienischen übersetzt von Othlie Bödiker. Bisher fünf Bändchen und eine Beigabe.
V. Bd: Ave Maria. Brosch. 1 M.; in Lwd. 2 M.
Das religiöse Betrachtungs- und Eucharistische „Eucharistischen Funken“ eine Bereicherung erfahren, welche die Eindringlichkeit der Andacht zum allerheiligsten Sakramente geradezu vervollkommnete. Die bisher veröffentlichten Bändchen sind bereits in 300,000 Exempl. verbreitet.

NEUE AUFLAGEN:

Rompilger. Wegweiser zu den Heiligthümern und Schenswürdigkeiten der ewigen Stadt sowie der bedeutendsten Städte Italiens. Von Anton de Waal. 12. Auflage, hrsg. von Univ.-Prof. Dr. Joh. Peter Kirsch. Mit 21 Plänen und Körthen, einer Eisenbahnkarte von Italien, einem grossen Plane von Rom und 83 Bildern. In Dermatoid M. 8.60
Der „Rompilger“ unterscheidet sich von allen übrigen ähnlichen Reisehandbüchern dadurch, dass er Rom so schildert, wie es betrachtet sein will, um ganz und voll verstanden und genossen zu werden, nämlich mit katholischen Augen.

Naturwissenschaft, Weltanschauung, Religion. Bausteine für eine natürliche Grundlegung des Gottesglaubens. Von Univ.-Prof. D. Dr. Johann Reinke. 2. u. 3. verbesserte Auflage. In Leinw. M. 3.50.
Der bedeutende Naturforscher zeigt, dass nur die theistische Weltanschauung den Schlüssel enthält zum Verständnis der Wunder der Natur. Angesichts dieser Wunder wird der denkende Mensch vor die Frage gestellt: Ist das alles durch Zufall entstanden? Die Antwort kann bei vorurteilsloser Prüfung nicht zweifelhaft sein. Die Natur ist allein begreifbar als Offenbarung Gottes, und in diesem Sinne liefert die Naturerkenntnis Bausteine für das Fundament der Religion.

Legende oder Der christliche Sternhimmel. Von Alban Stolz. Mit dem Farbentafelbild „Die Anbetung des Lammes“ von Ludwig Seif und vielen Bildern im Text. 13. bis 15. Auflage. Gebunden in Buckram 24 M.; in Goldschnitt 30 M.; geb. in Leder 40 M.

Die „Legende“ von Alban Stolz ist anerkannt eine der besten Heiligenlegenden für das kath. Volk, die je geschrieben wurden. Alle Vorzüge des grossen Volksschriftstellers haben sich in diesem mächtigen Quartbande vereinigt: tiefe Menschenkenntnis, reiches Gemüt, Wahrheitsinn, Meisterschaft in der Schilderung von Natur und Seele, originelle Art der Auffassung, seltene Befähigung die Ideen, so wie er sie in sich aufnimmt, echt volkstümlich darzustellen.

Die heiligen Schutzengel. Ein Büchlein zur Belehrung und Erbauung. Von Christian Pesch S. J. 4. bis 6. Tausend. In Leinwand M. 4.40
Trotz der praktischen Bedeutung der Schutzengel- lehre für alle Christen ist das Buch von Christian Pesch das einzige über diesen Gegenstand in deutscher Sprache. Theologisch zuverlässig und gleichzeitig der Erbauung Rechnung tragend, behandelt es den Engelglauben nach der Lehre der Kirche, im Leben der Kirche, im Gebet der Kirche.

Soutanen und Soutanelen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Gebethbücher sind zu beziehen durch Räder & Cie., Luzern.

Tüchtige, treue Person, welche schon bei hochw. geistl. Herrn diente und in allen Haus- und Gartenarbeiten bewandert ist, sucht wieder Stelle als

Haushälterin

in Pfarrhof. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter C. M. an die Expedition.

Tabernakel!

Feuer- und diebsicher

in einfacher bis schönster, stilgerechter Ausführung, KASSEN- und MAUER-SCHRÄNKE für jeden Bedarf, kleine KASSETTEN als Haustresor, in Möbel zu plazieren, in allen Grössen vorrätig, OPFER-KÄSTEN etc. liefert preiswürdig in feinst. Präzisionsarbeit. Beste Referenzen.

L. Meyer-Burri

Kassenbau u. Kunstschlosserei,
Luzern, Vommatstrasse 20



Venerabili clero

Vinum de vite m-
rum ad ss. Eucharis-
tiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus

Karthaus-Bücher
Schlossberg Lucerna

Drucksachen liefern billigst Räder & Cie.



Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,

Purifikationsgefäße

Hostiendosen

Weihwasserbecken

Weihwasserkessel

finden Sie in grosser Aus-
wahl preiswert bei

Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Elmstedeln.

KURER, SCHAEDLER & CIE.

in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Keiche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Fraefel & Co. St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke



Biographien der neuen Heiligen

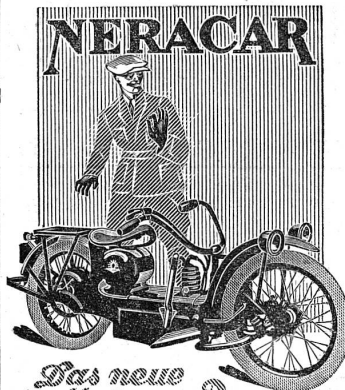
Die hl. Magdalena Sophie Barat	geb. Fr. 20.—
Ein Lebensabriss, Volksausgabe	„ 2.50
Braunsberger, Petrus Canisius	geb. „ 6.50
Kinzig, Der hl. Petrus Canisius	geb. „ 2.50
Kukhoff, Petrus Canisius, Bilder aus dem Leben eines deutschen Heiligen	geb. „ 2.75
Dröder, Maria Magdalena Postel	geb. „ 3.—
Schwester Theresia vom Kinde Jesu	
grosse Ausgabe	„ 12.50
Volksausgabe	„ 6.25
Schwester Theresia, Gedanken und Aussprüche	„ 2.50
Vianey-Sleumer, Leben des seligen Pfarrers von Ars	kart. „ 2.50
Niederberger, Goldkörner aus den Reden und Katechesen d. sel. Pfarrers von Ars	„ 3.75

Zu beziehen durch die

Buchhandlung, RÄBER & CIE., LUZERN.



Das Klein-Auto auf 2 Rädern



Das neue
Motorrad

ist kein Rennrad, (Stundenmittel 35—40 km., im Maximum 60 km.) aber übertrifft alles Bisherige auf diesem Gebiete.

1. Eine denkbar einfache Bedienung.
2. 5 verschiedene Geschwindigkeiten.
3. Von Öl und Strassenkot, bei jeder Witterung, geschützt.
4. Ein Sicherheitsgefühl wie im Auto, ohne die lästigen Erschütterungen. 2 Modelle 3 und 4 HP. Der Neracar ist das einzige Motorrad, das der Hochwürd. Geistlichkeit und den Ärzten empfohlen werden kann und ein Auto vertritt. Verlangen Sie Prospekte u. unverbindliches Vorführen. Weitgehende Garant. und Zahlungsbedingungen.

Vertreter: Ruedi & Fallegger, Ruswil
General Agentur: Otto Ernst, Thun.

Spezialdruck

von Lotterielosen, Billets (einze'n und in Rollen, auch geheftet)

Marken, Checks, Wertpapierenu. s. w.

Ausführung in Ein- oder Mehrfarbendruck mit beliebiger Nummeration und Perforation. — Grosse Sicherung gegen Missbrauch. Tadellose Ausführung, konkurrenzlose Preise. Gefl. Anfragen unter Chiffre OF. 6710 Lz. an Orell Füssli-Annoncen, Luzern.

Die Buchdruckerei Räber & Cie., Luzern

**führt sämtliche Druckarbeiten
gut und preiswürdig aus und
empfiehlt ihre Abteilung für
Buchbinderei.**

*Ich bin in die Welt gekommen um
Feuer auf die Erde zu bringen, u. was
will ich anders, als dass es brenne?*

Dieses Feuer finden Sie in Pfarrer Mäders neuester Schrift:

Es lebe Jesus!

hübsch kartoniert Fr. 1.50

VERLAG „NAZARETH“ BASEL, Thiersteinallee 55
Kommissionsverlag, Kanisiusdruckerei Konstanz.

MESSWEIN

Gebr. X. & E. Gloggnier
WEINHANDLUNG LUZERN
Bureau: Franziskanerpl. 4, Telephon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt imp. Piemonteserweinen